

Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Band III: Familienarchive [Jean-Pierre Bodmer]

Autor(en): **Zwicker, Josef**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 3: **Archivistik in der Schweiz = L'archivistique en Suisse**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dans des cafés ou au sein d'associations), sur la nature des films (encore tournés en muet mais accompagnés d'un commentaire susceptible d'être modifié selon les circonstances).

L'œuvre du cinéaste Jean Choux, qui fut également journaliste et critique littéraire, est particulièrement bien inscrite dans le contexte intellectuel de l'époque; l'article éclaire ainsi les liens entre la littérature, la poésie, la peinture et le cinéma, en Suisse et à l'étranger. On en vient tout naturellement à souhaiter un prolongement de cette entreprise de réhabilitation. De même pour le travail de Jean Brocher, collaborateur du «Cartel romand d'hygiène sociale et morale», à propos duquel Pierre-Emmanuel Jaques souligne l'erreur d'appréciation consistant à juger toutes les productions cinématographiques à l'aune de la fiction «normale». Ici, comme dans d'autres films didactiques, le processus d'identification est mis au service d'un message.

Il nous reste à évoquer les contributions d'André Chaperon et Gianni Haver.

La première aborde un autre aspect de l'histoire du cinéma, celui de la réception des films, sujet qui peut être traité sous l'angle du public – mais les sources manquent dans la plupart des cas – ou de la critique spécialisée. L'auteur a choisi de nous présenter Frédéric-Philippe Amiguet, tentant de cerner la spécificité de l'écriture critique. Bien que prometteuse, cette démarche ne nous semble pas totalement aboutie, peut-être pas assez dégagée de la grille d'analyse «dellucienne» – l'adjectif forgé par André Chaperon renvoie au critique et cinéaste français Louis Delluc – ou «hjemslevienne» – pourrions-nous dire en référence au linguiste danois Louis Hjemslev. On regrette que le corpus – liste de films vus par Amiguet, nombre et fréquence des articles – ne soit pas décrit avec davantage de précision.

Quant à Gianni Haver, il résume avec clarté les mécanismes administratifs qui président à l'instauration de la commission de censure cantonale vaudoise en 1932 et en dégage les enjeux politiques; son article est suivi d'une filmographie. Après une période de flottement plus ou moins longue selon les régions, les autorités se sont préoccupées d'encadrer le cinéma par l'instauration de limites d'âge, des interdictions d'affichage ou même de projection. Il serait intéressant de connaître dans bien des cas les motifs d'interdiction totale avancés à l'époque: les a-priori politiques et moraux sont-ils en contradiction fréquente avec les jugements esthétiques? Autrement dit, la commission a-t-elle éliminé, éventuellement à contre-cœur, d'excellents films pour des raisons de bienséance?

Toutes ces questions demeurées ouvertes intriguent le lecteur: nul doute que ce numéro de la RHV contribuera à susciter l'intérêt de tous les amateurs de cinéma pour des travaux de recherche, d'analyse ou de restauration trop souvent méconnus.

Caroline Neeser, Anne-Françoise Schaller-Jeanneret, La Chaux-de-Fonds

Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Band III: Familienarchive, von Jean-Pierre Bodmer, Zürich 1996, 818 Sp.

Der Handschriftenbestand «Familienarchive» der Zentralbibliothek Zürich bildet – sozusagen historiographisch betrachtet – einen Sonderfall: Angeregt durch ein rühri- ges Mitglied einer alteingesessenen Familie, wurde er um die Jahrhundertwende mit einem erfolgreichen Aufruf geschaffen, «handschriftliche Materialien, die mit zürcherischen Familien oder deren Angehörigen irgendwie in Beziehung stehen» der Stadtbibliothek – 1916 mit der Kantonsbibliothek und kleineren Bibliotheken vereinigt zur Zentralbibliothek – anzuvertrauen und so vor Verlorengeden zu schützen. Der Bestand, den die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek unter deren Leiter von 1963 bis

1995, Jean-Pierre Bodmer, verzeichnet hat, wurde im Laufe der Jahrzehnte substantiell erweitert und umfasst etwa zwei Dutzend Familienarchive unterschiedlichen Umfangs. Der Schwerpunkt liegt im 19. Jahrhundert, auch wenn die Archive einzelne Stücke seit dem 14. Jahrhundert, wichtige Quellen zur frühen Neuzeit und wertvolle aus dem 20. Jahrhundert enthalten.

Wer mit so aufwendiger Verzeichnung nicht auf halbem Wege stecken bleiben will, muss Notwendiges und Wünschbares zu unterscheiden wissen: keine Neuordnung der Bestände, Briefe nur in Auswahl anzeigen. In alphabetischer Reihenfolge verzeichnet der Katalog die Familienarchive, von Bluntschli bis Ziegler. Zu Beginn steht in der Regel ein allgemeiner Abschnitt, dem folgen die Texte zu einzelnen Personen. Der Kopfteil nennt die Geschichte des Bestandes, Bibliographie und Dokumente, die mehrere Angehörige der Familie betreffen. Personenabschnitte sind nach den Geburtsjahren angeordnet und enthalten neben knappen biographischen Angaben die Beschreibung der Dokumente, gegliedert nach Kapiteln wie Persönliches, Vermischtes, Tagebücher, Werke, ausgegangene und eingegangene Briefe. Aufgeführt sind auch Stückzahlen – gerade bei Briefen für potentielle Benützer/innen sehr zweckdienlich – und Angaben über verwendete Materialien. Ein umfangreiches Personennamenregister und ein Sachregister erschliessen die Einträge zu den einzelnen Familien und Personen. Die Familienarchive sind so detailliert verzeichnet, dass das Werk seinen Zweck, nämlich als Fern-Findmittel zu dienen, ohne Zweifel erfüllt. Es bildet sozusagen einen Beitrag zur Forschungsökonomie: Wer das Opus konsultiert, kann seine Arbeit sorgfältig planen und ökonomisch erledigen. Von den Beständen aus gesehen: Was so gut und greifbar verzeichnet ist, wird auch verwendet werden, zum Nutzen der Forschung insgesamt.

Die Bedeutung privater Archivalien kann man an der Benützungstatistik jeder Institution ablesen, der solche Materialien anvertraut sind. Neben Quellen zur Personen- und Familiengeschichte im engeren Sinn bilden sie Stoff für traditionelle Schweizergeschichte (etwa Hans v. Reinhard zum Wiener Kongress oder Eduard Ziegler zum Sonderbundskrieg), aber auch zu vielen anderen historischen Disziplinen und nicht zuletzt für neuere Fragestellungen, etwa die «Selbstzeugnisse». Hervorgehoben sei die grosse Zahl von Fotografien in den jüngeren Beständen (z.B. Hans Bluntschli, Mediziner und Naturforscher, zu einer Reise nach Madagaskar 1931). Frauen erscheinen in einigen Personenabschnitten (auffallend häufig in den Archiven Nüscherer und Wirz). Bemerkenswert aber, und – zumindest in älteren Findmitteln – durchaus keine Selbstverständlichkeit ist, dass verheiratete Frauen via Register auch über ihren Mädchennamen aufzufinden sind.

Solche Kataloge erstellen bedeutet Kärnerarbeit. Dass das Buch so sorgfältig gestaltet wurde, ehrt diese Arbeit, verdient aber auch sonst festgehalten zu werden: ein nach Ästhetik und Ergonomie benützerfreundliches Buch – ganz abgesehen vom Inhalt.

Josef Zwicker, Basel

Historische Statistik der Schweiz. Unter der Leitung von Hansjörg Siegenthaler hg. von Heiner Ritzmann-Blickenstorfer. Zürich, Chronos, 1996. 1221 S.

Die papierene Datenbank, die in diesem unvermeidlicherweise alles andere als handlichen Handbuch versammelt worden ist, hat eine doppelte Funktion: Einerseits soll sie vorliegende Information bezifferbarer Art leichter und schneller zugänglich machen; andererseits soll sie aber auch Anregung zur Auseinandersetzung mit Quantifizierungsversuchen und mit der Frage der Quantifizierbarkeit überhaupt sein. In bei-